

Referat zur „Freude der Liebe“ beim Martinsempfang

Schlebusch (BM) – Zum 30. Mal lud die Gemeinde St. Andreas zum Martinstreffen. Rund 150 Teilnehmer fanden den Weg in den Pfarrsaal, um dieses Jubiläum mit Vertretern der Pfarrgemeinderäte und katholischen Verbänden des Stadtdekanats zu feiern. Mittelpunkt des offiziellen Teils war ein Referat Dr. Holger Dörnemanns, Leiter des Referats Ehe, Familie und Glaubensvermittlung in der Hauptabteilung Seelsorge des Kölner Generalvikariats. Sein Vortrag setzte sich mit dem Schreiben Papst Franziskus' zur Liebe in der Familie „Amoris Laetitia“ auseinander. Themen wie die Kommunion bei Wiederverheirateten, Homosexualität und die Schöpfungstheorie, unter Kritikern und Laien immer wieder Stein des Anstoßes, waren dabei Schwerpunktthemen.

„Wir dürfen nicht vergessen, dass die Richtlinien, die der Papst ausgibt, für alle Menschen gelten müssen“, versuchte Dörnemann die teils unkonkreten Aussagen Papst Franziskus zu erläutern. „Was für uns Teil des gesellschaftlichen Lebens ist, ist in anderen Ländern undenkbar.“ Und so versuchte er die wegweisenden Änderungen des Schreibens in den Kernpunkten herauszustellen. Dies sei vor allem der von Papst Franziskus festgeschriebene Satz, dass



■ Beim gut besuchten Martinsempfang in St. Andreas (von links): Stadtdechant Heinz-Peter Teller, Dr. Holger Dörnemann, Bürgermeister Bernhard Marewski und Norbert Hölzer, Vorsitzender des Katholikenrats. FOTO: BRITTA MEYER

die katholische Kirche im Auftrag der Barmherzigkeit Gottes handeln solle und dies für alle Menschen gelte. Hier liegt nach Dörnemanns Ausführungen der fundamentale Unterschied zu Papst Johannes Paul II., der die Kirche als unnachgiebig in zwischenmenschlichen Fragen in seinem nachsynodalen Schreiben „Familiaris Consortio“ festhielt.

Im Sinne der Barmherzigkeit seien Themen wie Empfängnisverhütung, gleichgeschlechtliche Beziehungen und der Umgang mit Geschiedenen innerhalb der katholischen Kirche komplett neu zu werten. So ergebe sich nun die Möglichkeit, eine Brücke zu bauen, die die Kluft zwischen

offizieller und gelebter Kirche überwinde, und dem einzelnen Seelsorger die Möglichkeit nach individuellem Handeln eröffne.

Ein Punkt, der die anwesenden Gäste ganz konkret betraf, da diese überwiegend mit der Gemeindegemeinschaft – offiziell oder als Laien – betraut sind. Und eine Chance, die katholische Kirche mit ihren Aufgaben und ihrem sozialen Engagement in der Gemeinde und in der Kommune stärker zu verankern. Ein Punkt, den Bürgermeister Bernhard Marewski in seiner Begrüßungsrede hervorhob und dabei besonders auf das Engagement der katholischen Kirche in der Flüchtlingshilfe hinwies.